

Hans F. K. Günther, *Das Bauerntum als Lebens- und Gemeinschaftsform*, Leipzig und Berlin 1939. Im ersten Abschnitt befaßt sich Vf. eingehend mit dem Problem der Verstädterung des deutschen Volkes. Das Verhältnis des Bauern zum Staat, das Thema des zweiten Abschnittes, ist in den einzelnen deutschen Landschaften sehr verschieden, was Vf. in der Hauptsache auf Ungleichheit in der geschichtlichen Entwicklung der einzelnen Landschaften zurückführt, nicht so sehr, wie Günther, auf rassische Gegebenheiten. Wichtig erscheint es vom Standpunkt des Vf.s aus, zu begreifen, daß sich der moderne Staatsgedanke im Gegensatz zum politischen Fühlen und Denken des Bauern durchsetzte. Hätten sich die Forderungen des Bauerntums namentlich im Bauernkrieg erfüllt, so wäre wohl der ma. Staat gradlinig weitergeführt worden „mit seiner Dezentralisation und seiner Duldsamkeit gegenüber dem autonomen Recht der Gemeinde und anderer Körperschaften, sowie einzelner ständischer Gruppen“. Daß der Bauer fähig ist, an der politischen Führung teilzunehmen, beweist Dithmarschen in seiner ma. Geschichte. Das geschichtliche Erlebnis des Bauern, d. h. ob er Freiheit und Selbstherrschaft länger bewahren konnte, ist bedeutsam für seine politische Schulung. Davon hing die stärkere Ausprägung des Gemeinschaftsgedankens ab, d. h. das Verantwortungsgefühl gegenüber der Gemeinschaft. War dieser Gedanke, wie z. B. in der Schweiz, in Vorarlberg, in Tirol stärker ausgeprägt, so war auch die innere Bejahung der Staatsgewalt gegeben, auch wenn der Bauer sonst am liebsten als Freier unter Freien lebte. A. R.

Herbert Klein, Hof, Hube, Viertelacker (MÖIG. 54, 1941, S. 17—32). Zeigt auf Grund genauer Forschung in Salzburger Quellen, wie schwankend die Bezeichnungen Hof, Hube, Viertelacker verwendet worden sind, so daß die Gleichsetzung von Hof = 2 Huben = 4 Viertelacker nicht immer zutrifft. Die Bezeichnung Hube wurde auch für halbe Huben gebraucht; Hof aber bezeichnet kein Größenmaß, sondern eine Wirtschaftsform. Mit Recht warnt K. vor Rückschlüssen von ma. Verhältnissen auf frühma. Th. M.

Edith Ennen, Die europäische Stadt des Mittelalters als Forschungsaufgabe unserer Zeit (Rhein. Vierteljbll. 11, 1941, S. 119—146). — Die kenntnisreichen und anregenden Ausführungen arbeiten als wesensverschiedene Typen die nord- und südeuropäische Stadt heraus, wobei mit Planitz gegen Pirenne der germanische Charakter der städtischen Eidgenossenschaft stark unterstrichen wird. Wieweit sich freilich ein solcher als „Untergrund“ des Gottesfriedens wird beweisen lassen — auch die Vf. ist sich hier liegender Schwierigkeiten bewußt — bleibt sehr fraglich angesichts der Tatsache, daß die Gottesfriedensbewegung gerade in Südfrankreich ihren Ursprung hat. Bei der scharfen Gegenüberstellung der beiden Typen wird die Einheit der mittelalterlichen europäischen Städtkultur nicht geleugnet. In süddeutschen und mittelrheinischen Städten sowie in Burgund findet die Vf. mittelmeerische Einschlüsse. P. E. H.

Carl Storm, Zur deutschen Burgenforschung. Bemerkungen von seiten der Burgengeographie (Dt. Archiv f. Landes- und Volksforsch. 5, 1941, S. 118—142). — Ein Überblick über Entwicklung und Stand dieser aus der rein heimatkundlich und architektonisch bestimmten Burgenkunde hervorgegangenen Wissenschaft, verbunden mit einer kritischen Zusammenfassung